

Hitzetag Nummer 29

Der Hitzerekord des Dienstags ist gestern nicht erreicht worden. Mit einem Tagesmaximum von 36,4 Grad war es dennoch sehr warm.

-bi. Während am Montagabend die Station Basel-Binningen den Spitzenwert an der Wetterfront abließerte – mit 36,6 Grad Celsius gab es einen neuen Jahreshöchstwert –, war gestern Dienstag die Station an der Klingelbergstrasse (Bernouilliam) für die Höchstleistung zuständig. Mit 36,5 Grad war es beinahe so heiss wie am Vortag, aber eben nicht ganz. Das Zehntelgrad Differenz haben die unter der Hitze schmachenden Zeitgenossen und -genossen kaum verspürt!

Interessant am Wert an der Klingelbergstrasse war der Umstand, dass er «doppelt gemessen wurde», wie Daniel Hernandez vom Uni-Institut für Meteorologie, Klimatologie und Fernerkundung, gegenüber der BaZ feststellte, «und zwar auf dem Dach wie auf dem Boden im Institutsgarten». Im Bäumlihofgymnasium wurde gestern ein Tagesmaximum von 35,5 Grad gemessen, es war also ein Grad «kälter» als am Vortag.

In den kommenden Tagen soll es gemäss den Aussagen der Meteorologen nicht mehr ganz so heiss sein wie am «Rekordtag» vom Montag, doch sind weitere Hitzetage zu erwarten, im Jahr 2003 gab es bis gestern 29 entsprechende Tage (Maximum von 30 Grad und mehr). Die amtlich registrierten Messstationen sind übrigens unter www.unibas.ch/geo auch im Internet abrufbar, diese Meteoseiten enthalten eine Vielfalt interessanter Informationen. Was die in der gestrigen «Blick»-Ausgabe



Meteo-Messstation. Daniel Hernandez vom Uni-Institut für Meteorologie misst die Dienstagswerte. Foto A. M.

knallerisch aufgemachte Meldung betrifft, im Fricktal habe man am Montag 40,3 Grad gemessen, gibt man sich bei den Basler Meteorologen mehr als skeptisch. «Es handelt sich um eine Station von Jörg Kachelmann und vermutlich ist sie nicht geeicht», meinte man gestern zur BaZ. Eine derartige Differenz innerhalb der Nordwestschweiz sei undenkbar.

Botschafter in Bern

Die Basler Jungliberalen möchten einen Botschafter nach Bern schicken, damit Basel auf nationaler Ebene mehr Einfluss bekomme.

skä. Betonermassen kein Parteiprogramm präsentierten die Basler Jungliberalen (JLB) den Medien mit ihren «Ideen für die Schweiz», sondern mehr eine punktuelle Übersicht zu Themen, die sie als junge Menschen beschäftigten. Ein kritischer Blick auf die heutige Schweiz, aus Sicht der Unterdreissigjährigen, und dabei geht es nicht bloss um die Jugendlichen, sondern oft auch generell um die Zukunft der Eidgenossenschaft, dieser Stadt und ihrer Bewohner.

Einen Regierungsrat streichen

Der wohl ungewöhnlichste Vorschlag der JLB hat denn auch reichlich wenig mit Problemen von Jungen zu tun, sondern vielmehr mit dem Problem der Wirtschaftsregion Basel, sich einflussreich in Bern zu positionieren. «Wir würden einen ständigen Vertreter nach Bern schicken, einen Botschafter, der nichts anderes tut, als immer nur von Basel zu reden», erklärte Constantin Cramer, Präsident und Nationalratskandidat der JLB. Basel habe auf nationaler Ebene zu wenig Einfluss. «Andere Kantone können sich besser beklagen als die Basler.» Und: Die Basler Parlamentarier seien vorwiegend Lobbyisten, die sich eher selbstverwirklichen möchten, statt die Region zu vertreten. Den liberalen Grundsätzen folgend, nicht zusätzlich Kosten zu verursachen, schlagen die Jungliberalen vor, das Justiz- und Polizeidepartement zusammenzulegen, einen Regierungs-

rat zu streichen und dafür den Basler Botschafter nach Bern zu schicken.

Mehr Einflussnahme und Teilnahme wünschen sich die JLB auch in der Politik, und vor allem von den Jugendlichen. Man müsse eben die Jugendlichen für Politik begeistern, und nicht tatenlos zusehen, wie die Stimmbeteiligung weiter sinke, weil alles zu kompliziert erscheine. «Man muss vorbereitet sein, wenn man stimmberechtigt wird», forderte Vizepräsidentin Stefanie Baumann. Konkret heisst das: Staatskundeunterricht an jeder Schule und Mut zu politischen Diskussionen. Den Jugendlichen ihre demokratischen Rechte schmackhaft machen. «Man muss das Ganze einfach sexy gestalten», war Cramer der Meinung.

Kinder sollen früher zur Schule

Auch die JLB haben etwas zu sagen: dass es die Aufgabe der Armee sei, das Land zu verteidigen, und nicht, Deutschschweizer und Westschweizer zusammenzubringen, soziale Ungleichheiten zu kitten oder jungen Männern erstmals einen Wald von innen zu zeigen. An dieser Grundaufgabe, und nur an dieser, sei die Armee auszurichten.

Dass es eine gesellschaftliche Verpflichtung der Wirtschaft sei, Lehrlinge auszubilden. Dass man Subventionen immer auf ihre Wirksamkeit prüfen soll. Dass Kinder früher eingeschult werden sollten, und dass man für die Integration von Ausländern auch bereit sein sollte, Geld auszugeben.

Sommersprossen

Sprosse 33



Nun gehts also um Architektur. Und um Kunst.

Basel ist die helvetische Kunst-Metropole schlechthin. Und wir Basler können stolz auf unsere Museen und Sammlungen sein – dank privater Gönner ist da ein Schatz zusammengekommen, der auch punkto neuzeitlicher und aktueller Kunst zu den grossen Anziehungspunkten für Kunstkenner aus aller Welt zählt.

Auch punkto Architektur hat Basel einiges zu bieten – da sind nicht nur die Botta- und Renzo-Piano-Bauten, da sind auch Basler Architektennamen wie Diener oder Herzog & de Meuron, welche Geschichte und das Stadtbild zeichnen.

Letztere beiden Tausendsassas haben nun nach dem Stadion einen neuen Wurf gelandet – und zwar in Münchenstein. Eine eigene Tramstation kündigt den einzigartigen Bau an.

Der Bau selber ist das Resultat einer Kunstkonzeption, die weltweit ihresgleichen sucht – und die von Maja Oeri für das Lager der Emanuel-Hoffmann-Stiftung konzipiert worden ist.

Wie nun aber heisst dieses Bauwerk? Oder die Tramstation? Der Name beginnt mit einem: ...

minu/Foto Peter Armbruster

Nachrichten

Sauberes Badewasser

BaZ. Ausser am Birschöpfli ist die Wasserqualität im Rhein und in der Wiese an allen Messstellen gut. Solange das schöne Wetter anhält, ist keine Verschlechterung zu erwarten. Dies teilt das Kantonale Laboratorium mit.

Gold für Basler Polizei

BaZ. Gleich mit vier Goldmedaillen kamen die beiden Vertreter der Kantonspolizei Basel-Stadt von der «Polizei- und Feuerwehrolympiade» in Barcelona zurück. Dreimal erfolgreich war Kajakfahrer Max Flückiger, eine goldene Auszeichnung errang Mathias Lampart im Skiff. Judoka Lukas Brügger von der Basler Berufsfeuerwehr schaffte eine Bronzemedaille. Alle zwei Jahre finden die «World Police and Fire Games» statt, sozusagen die Olympischen Spiele der Einsatzdienste.

Bei Brand verletzt

BaZ. Gestern wurde ein Bewohner der Liegenschaft Näfelerstrasse 30 bei einem Brand verletzt. Die Feuerwehr, die um zirka neun Uhr alarmiert wurde, rückte mit 14 Mann aus und brachte den Brand, welcher im Bereich der Terrasse ausgebrochen war, rasch unter Kontrolle. Der Wohnungsinhaber, der zum Zeitpunkt des Brandausbruchs schlief, zog sich Verletzungen zu und musste durch die Basler Berufssanität in die Notfallstation des Kantonsospitals eingeliefert werden. Durch den Brand entstand an der Liegenschaft beträchtlicher Schaden. Die Sicherheitsabteilung der Kantonspolizei war mit fünf Polizeiangehörigen im Einsatz, musste doch während etwa einer Stunde die gesamte Näfelerstrasse für jeglichen Durchgangsverkehr gesperrt werden.

Eröffnung der Nordröhre

BaZ. Nach achtjähriger Bauzeit wird die Nordröhre des Tunnels St. Johann der Nordtangente morgen Freitag, 8. August, dem Verkehr übergeben. Für die Verkehrsteilnehmenden hat die Inbetriebnahme der rund 650 Meter langen Nordröhre, gemäss einer Mitteilung des Baudepartements, nur wenige Veränderungen zur Folge. Von der Schweiz in Richtung Frankreich wird der Verkehr neu durch die Nordröhre geleitet. In der Gegenrichtung bleibt das Verkehrsregime in der seit dem Jahre 2000 in Betrieb stehenden Südröhre unverändert. In der Süd- und in der Nordröhre wird der Durchgangsverkehr aber bis auf weiteres nur auf einer Spur geführt.

Angerichtet

Frau Ritschratsch und der alte Zopf



Es musste hoch zu und her gegangen sein im Restaurant zum «zum alten Steg» an jenem Abend im Januar. Stammgast Zino Zöpfli hatte für den Feierabend-Stammtisch eine Runde ausgegeben, denn er hatte Geburtstag. Als sich herausstellte, dass der Wirt ebenfalls Geburtstag hatte, wurde die Runde erweitert, und die Damen am Nachbartisch, die sich zu ihrem wöchentlichen Turnerinnen-Stamm eingefunden hatten, wurden in die Fete mit einbezogen. Unter ihnen war Rösl Ritschratsch.

Die Stimmung war hoch, der Alkoholpegel bald auch, und das Hauptgesprächsthema war die Haarpracht von Zino Zöpfli. Herr Zöpfli hatte nämlich nicht nur einen Rossschwanz, das haben auch andere, sondern aus dem Rossschwanz heraus wuchs ein Zopf. Von der Dicke her – ringfingerdick, wie es Herr Zöpfli ausdrückte – handelte es sich eher um ein Zöpfchen, von der Länge hingegen war es ein ausgewachsener Zopf von sage und schreibe einem Meter zwanzig Länge. Wenn Herr Zöpfli zum Haarschneiden ging, musste der Coiffeur die übrigen Haare samt Rossschwanz wieder auf die normale Länge stutzen, das Zöpfchen aber musste stehen beziehungsweise hängen bleiben. Und das schon seit sieben Jahren.

Das Gespräch im «alten Steg» ging darum, wie viel der Zopf inzwischen wert war. Denn jeder von der Stamm-

tischrunde, so war einmal zu weinseliger Stunde vereinbart worden, legte jeden Monat einen Obolus in die Kasse, und in dieser Kasse befanden sich bereits 2800 Franken. Ob an jenem Januarabend von diesem Betrag die Rede war oder nicht, war im Nachhinein umstritten. Die einen behaupteten «ja», es sei auch gewettet worden, dass niemand wage, Herrn Zöpfli den Zopf abzuschneiden, und dass der Nettogewinn ebendiese Summe ausmache, Herr Zöpfli bestätigte das mit den 2800 Franken zwar, allerdings behauptete er, dass dies an jenem Abend ebenso wenig ein Thema gewesen sei wie die ominöse Wette. Deshalb sei er auch völlig übermüdet gewesen, als es geschah.

Er habe gar nicht wahrgenommen, dass Rösl Ritschratsch hinter ihm stand, er habe nur einen Ruck gespürt, dann einen zweiten, und dann sei sein Zopf auf dem Stammtisch gelegen – abgeschnitten wohlverstanden. Und nicht nur das, es sei auch alles voll Blut gewesen, aber das Blut stammte nicht von ihm, sondern von Frau Ritschratsch. Sie hatte sich nämlich bei ihrer Zopfschneide-Aktion mit dem Messer, das sie dazu benutzt hatte, selber verletzt. Und zwar so, dass sie notfallmässig verarztet werden musste und danach einige Zeit die Hand eingeschiert tragen musste.

Ob Frau Ritschratsch gefunden hat, sie sei damit schon bestraft genug und müsse deshalb nicht auch noch vor

dem Strafgericht antraben, muss offen bleiben. Jedenfalls blieb sie, als Angeklagte, der Verhandlung unentschuldig fern. Und so kann auch über das tatsächliche Motiv nur spekuliert werden, was dem Richter seine Aufgabe nicht leichter machte. Und dabei hatte er bei diesem aussergewöhnlichen Fall bereits auf juristischer Ebene eine Nuss zu knacken: Handelte es sich bei dem Abschneiden eines Zopfes um eine Körperverletzung, wie dies die Anklage sah, oder bloss um eine Tätlichkeit? Körperliche Schmerzen hat der Zopfschnitt keine verursacht, jedenfalls nicht beim Zopfträger, so viel stand fest. Aber war Herr Zöpfli ohne Zopf entsetzt und somit psychisch verletzt, wie zum Beispiel jemand, der gegen seinen Willen kahl geschoren wurde?

Das Gericht entschied sich für die milder bestrafte Variante der «Tätlichkeit». Aber immerhin liess es der Richter, angesichts der Länge und des Alters des Zopfes, der sozusagen zum Markenzeichen von Herrn Zöpfli geworden war, nicht bei einer blossen Busse bewenden. Er verurteilte Rösl Ritschratsch zu sieben Tagen Haft mit Bewährung. Rund einen Tag pro Jahr beziehungsweise pro 17 Zentimeter.

Corina Christen

In der Rubrik «Angerichtet» ist von tatsächlichen Gerichtsällen die Rede. Die Namen sind jedoch frei erfunden.

Western-Fest auf dem Theaterplatz

tti. Am kommenden Freitag und Samstag (8. und 9. August) veranstaltet die IVB-Behindertenselbsthilfe beider Basel ein grosses Sommernachtsfest auf dem Theaterplatz. Das Fest steht unter dem Motto «Go West». Der Erlös des Anlasses soll dafür verwendet werden, ein neues Fahrzeug für die IVB-Behindertentransporte zu finanzieren.

Anders als bei der letztjährigen Durchführung dieses IVB-Festes, das wetterbedingt zu eigentlichen Wasserfestspielen wurde, ist dieses Mal eher mit einer Hitzeschlacht zu rechnen. Doch für die nötige Abkühlung der Festbesucher ist gesorgt. Zwei grosse Festzelte, ein Indianer-Tipi und eine Westernbar sorgen sowohl für die benötigten Getränke als auch für ein reichhaltiges kulinarisches Angebot. Auch für Unterhaltung ist gesorgt. Die Basler Bands «Baton Rouge» (jeweils um 20.30 Uhr), «Blues Priority» (jeweils um 18 Uhr) und «Flagstaff» (Samstag um 15 Uhr) werden dem Western-Motto des Festes die nötige musikalische Country-, Blues- und Rockabilly-Unterhaltung geben.

Mit dem Sommernachtsfest verfolgt die IVB-Behindertenselbsthilfe gleich mehrere Ziele: Zum einen will sie am letzten Ferienwochenende ein gemütliches Volksfest für Jung und Alt veranstalten. Im Sinne der vollwertigen Integration von Menschen mit einer Behinderung soll sich der Basler Theaterplatz auch zu einem fröhlichen und ungezwungenen Begegnungsort für behinderte und nichtbehinderte Menschen verwandeln. Zum andern soll ein neues Fahrzeug angeschafft werden.

Das IVB-Sommernachtsfest beginnt am Freitagabend um 18 Uhr und am Samstag um 12 Uhr. An beiden Tagen dauert der Festbetrieb jeweils bis Mitternacht.